

Pixel gegen Fakes

Maximal 300 Millisekunden – so lange braucht Andreas Achrainer, um Fake-Medikamente zu stoppen: Das Unternehmen, in dem er tätig ist, baut den österreichischen Teil eines Datennetzes auf, in dem jede Arzneischachtel registriert sein wird. Bei der Abgabe wird dann blitzschnell überprüft, ob sie auch echt ist.



Fotos: Thomas Topf, Stefan Seyfert

Dr. **Andreas Achrainer**, Geschäftsführer Austrian Medicines Verification System

Die WHO befürchtet, dass in den ärmsten Ländern jedes zehnte Medikament gefälscht ist und Hunderttausende sterben, weil ihre „Antibiotika“ gar keinen Wirkstoff enthalten. Viele Fälschungen stammen aus Indien. „Mich interessiert nicht, ob das legal ist“, zitiert die Website von Safe Medicines India einen Fälscher. „Ich kann damit eine Menge Geld verdienen.“ Arzneimittelfälschungen sind mittlerweile zu einem äußerst lukrativen Geschäftszweig geworden.

Individuell hinterlegt

Damit Fälschungen erst gar nicht in die offizielle Lieferkette gelangen können, arbeitet Andreas Achrainer mit seinem Team von der Austrian Medicines Verification System, kurz AMVS, am österreichischen Teil eines europaweiten Überwachungssystems. Jede Schachtel eines verschreibungspflichtigen Arzneimittels wird darin mit einer individuellen Nummer hinterlegt. Bei der Abgabe an den Patienten

wird anhand dieser Nummer geprüft, ob das Arzneimittel echt ist.

Die Inder versuchen Ähnliches, um den epidemischen Fälschungen etwas entgegenzusetzen: Ein misstrauischer Patient kann ein Kennzeichen auf der Arzneischachtel etwas umständlich per SMS überprüfen lassen. In Österreich geht das per Datenanfrage an die Computer der AMVS. Das Prozedere soll ohne Verzögerungen in den Alltag etwa einer Apotheke integriert werden. Die Anfrage darf maximal 300 Millisekunden dauern.

Die Verifizierung ist Teil eines Sicherheitspakets, das die europäische „Fälschungs-Richtlinie“ angeschoben hat. Achrainer ist als einer von drei Geschäftsführern (neben Dr. Wolfgang Andiel und Dr. Jan Oliver Huber) zuständig für den österreichischen Teil des europaweiten Datenspeichers. Jedes Land bekommt ein ähnliches System. Die lokalen Rechner sind an einen zentralen Datenspeicher in Brüssel angeschlossen. Dort geben Hersteller jede Schachtel-Nummer ein. Was nach Österreich geht, meldet der „Hub“ an die AMVS weiter. Genauso stimmen sich die anderen Datenbanken mit Brüssel ab.

Verdacht und Irrtum

Wird künftig ein Medikament abgegeben, ist nach 300 Millisekunden klar, ob alles in Ordnung ist. Gibt es ein Warnsignal, wird die Packung zurückgehalten. Dann wird geklärt, ob etwa eine irrtümliche Dateneingabe das Signal ausgelöst hat oder ob tatsächlich ein Verdacht auf eine Fälschung besteht.

Das Grundgerüst des Systems – Hub und nationale Datenbanken – steht. Pharmafirmen sind dabei, sich an den Hub, das European Medicines Verification System, anzuschließen. Dabei wird jedes

Unternehmen penibel geprüft, unter anderem wer die Dateneingabe vornimmt.

Auch die nationalen Systeme dürfen sich erst dann anschließen, wenn sie von der EMVS geprüft sind. „Für uns war es im Juni offiziell so weit“, sagt Andreas Achrainer. Im Pilotbetrieb durften die Computer schon vorher ein bisschen kommunizieren. Einige Unternehmen hatten schon früher Daten hochgeladen. Achrainer: „Dadurch konnten wir Erfahrung sammeln.“ Seither sind im AMVS-Computer „echte“ Daten aufgespielt. Mit jedem Pharmaunternehmen, das Daten übermittelt, wird das Echtheits-Register vollständiger.

Wer nicht verifiziert, verkauft nicht

Achrainer und sein Team waren in den letzten Monaten in ganz Österreich unterwegs und haben auf 40 Informationsveranstaltungen Apotheker und Ärzte über das verpflichtende Datensystem informiert. „Die Landesvertretungen hatten im Vorfeld schon viel Informationsarbeit geleistet“, berichtet der AMVS-Geschäftsführer.

Jetzt wird es für noch nicht angeschlossene Apotheker und hausapothekenführende Ärzte Zeit, dem System beizutreten. Ein Apotheker etwa muss einen Beitrittsvertrag mit der AMVS abschließen, seine IT aufrüsten und die internen Abläufe anpassen. „Wir wollen im Herbst den größten Teil der ‚abgebenden Stellen‘ angebunden haben“, erklärt Achrainer. Dafür sind die Kapazitäten der AMVS ausgelegt. Wer dagegen erst kurz vor dem Stichtag Anschluss sucht, könnte auf einer Warteliste landen, warnt er vor übertriebener Ruhe. Wer aber am 9. Februar 2019 – ein Samstag – nicht verifizieren kann, wird auch nichts verkaufen. FB



Sind gemeinsam mit Andreas Achrainer Geschäftsführer der AMVS: **Dr. Jan Oliver Huber** und **Dr. Wolfgang Andiel**